Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

**Band:** 17 (1906)

**Artikel:** Oberrichter Samuel Wildy

Autor: Haller, E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-901614

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.10.2025** 

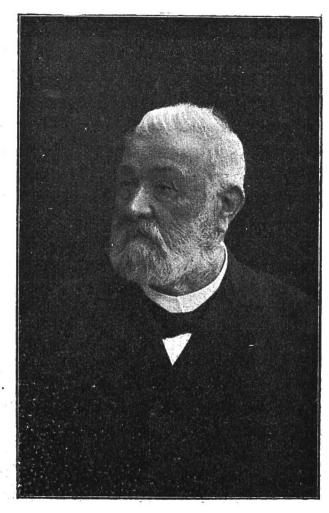
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## Oberrichter Samuel Wildy.

Dem Verfasser dieses Aufsatzes ist fast wie von selber die Aufgabe zugefallen, in den Neujahrsblättern auf den Lebenslauf eines Mannes zurückzukommen, dessen Andenken zur Zeit in vielen Herzen fortlebt, und dessen

Namen im Aargau niemals ohne Soch= achtung ausgespro= chen werden sollte. — Es ist bei Anlaß sei= nes hinscheides ein= mütig bezeugt wor= den, daß ein Mit= bürger von seltenem persönlichen Werte in Herrn Oberrichter Samuel Wildi, von Beltheim und Bruga. unter uns seinen Le= benslauf vollendet habe. Seiner viel= seitigen hohen Be= gabung, ebensowohl wie ihrer mustergül= tigen Verwendung ist in trefflicher Weise gedacht worden.



Wöchte mir vergönnt sein, von ihm das Bild zu entswersen, in dem die Altern unter uns ihn wiederschauen, zu dem die Jüngern mit Verehrung aufblicken Iernen. — Daß unser unvergeßlicher Freund aus unserm Bezirk hersvorgegangen ist und diesem, bei all' seiner weitreichenden Tätigkeit, auch persönlich stets angehört hat, erhöht unsre Freude. Wir haben das Recht, ihn den bedeutendsten Vertretern unserer engern Heimat aus dem letzten Jahrshundert an die Seite zu stellen. Was Wildi's Lebenslauf vor demjenigen Ebenbürtiger voraus hat, ist seine Dauer, die ihm vergönnte, bis an die Schwelle des letzten Lebenssiahres in ungebrochenem Wirken unter uns zu stehen. Er selber hat darin eine große, ihm verliehene Gnade erkannt.

Am Fuß der Gislifluh im freundlichen Pfarrdorf Veltheim stand seine Wiege; da wurde Samuel Wildi am 6. Juni 1825 geboren, eines tüchtigen und wohl angesehenen Landwirtes und Friedensrichters Sohn. Er gehörte einem kinderreichen Hause an; Vater und Mutter waren heimischen Geschlechtes.

Um ihn her wuchsen ein Bruder und sechs Schwestern auf. Er hing an seinen Eltern und Geschwistern in Ehr= erbietung und Liebe. Leider fehlen Mitteilungen, die auf das Kindesleben ein Licht werfen könnten. Einzig eines Jugendgenossen Wort darüber steht zur Verfügung, das dieser zur Teier der goldenen Sochzeit im verflossenen Herbst an den greisen Gefährten richtete: "Ich sehe im Beiste den hübschen Buben mit dem Ränzlein auf dem Rücken als Bezirksschüler mit seinen Kameraden aus= ziehen von Lenzburg und wandern über Niederlenz nach bem Hardt. Un der dortigen Fähre nahm uns der Fähr in seinen schwanken Waidling auf; noch war kein Draht= seil erfunden; er stachelte uns mühsam am Ufer hinauf, stieß dann das Schifflein in den Strom hinaus und ließ es ans andere Ufer hinüber tragen. Weiter ging es über Keld und Wald nach Veltheim, wo die freundliche Mutter stets etwas Gutes für das liebe Söhnlein im Gänterli hatte." So der überlebende Schinznacher Kamerad, Dr. K. Amsler in Wildegg.

Wildi hatte die Gemeindeschule von Beltheim mit der Bezirksschule von Lenzburg vertauscht, wohin er nun täglich mit obigem Briefschreiber und dem nach= maligen Pfarrer Müri wanderte.

Mit der Zeit trat an die Stelle der Bezirksschule die Kantonsschule zu Narau. Dort kam er unter Andern mit Emil Welti zusammen, dessen Person und großarstigem Wirken Bundesrichter Weber, der auch dem Schinzsnachertal entstammt ist, vor Kurzem ein würdiges Denkmal gesetzt hat. Welti's und Wildi's Geistesrichtung und Lebensauffassung hatten viel Verwandtes, und sie blieben auch über die Studienzeit hinaus, die sie nach Berlin und Jena gesührt hatte, und ihr Leben lang treue, verständenisvolle Freunde.

Ein fleißiger Kantonsschüler wurde Samuel Wildi, für den besonders die alten Sprachen große Anziehungstraft besaßen. Seiner Lehrer hat er zeitlebens mit Verehrung gedacht. Aus dem Kantonsschüler wuchs ein fröhlicher und fleißiger Student heraus, der sich einlebte in norddeutsche Wissenschaft und norddeutsches Wesen und dabei stets der charaftervolle und ernste Schweizer blieb, von manchem Studiengenossen für sein Leben geliebt und geehrt. In Jena gehörte er einer Burschenschaft an, deren Ideale vom Jahr 1848 mächtigen Antrieb erhielten, an deren maßvoller Haltung in jener Zeit die ihr angehötigen Aargauer wesentlichen Anteil hatten.

Das genannte Jahr, ein Geschichtsjahr für unser Baterland, wie für Deutschland, sah den Rechtskandidaten heimkehren. Der junge Mann legte seine Staatsprüfung ab, gedachte alsdann einen Augenblick sich der Lehrztätigkeit an der Kantonsschule zu widmen, wozu ihn seine philologischen Kenntnisse befähigt hätten, trat dann aber in den Staatsdienst über. 1851 wurde er vom Wahlmännerkollegium zum Gerichtspräsidenten von Brugg vorgeschlagen und vom Großen Rat, in den ihn sein Wahl-

freis gesandt hatte, bestätigt. Noch steht mir in lebhaster Erinnerung, mit welcher Begeisterung wir Veltheimer Jungen jene Wahl geseiert haben. Diese Wendung seines Lebensweges führte ihn nach Brugg, dem er bis an sein Lebensende als Einwohner und bald als Bürger treu geblieben ist. Die Aufgabe, die seiner harrte, war keine leichte. Der junge Mann hatte eingewurzelten Persönslichkeiten und Übelständen entgegen zu treten, vor denen manch' Einer den Rückzug genommen hätte. Des jungen Präsidenten Takt und ernste Festigkeit blieb der Sieg, und sein Wirken hatte eine lang andauernde Hebung der Behörde zur Folge.

Rein Wunder, daß in den Kreisen, denen die Bebung des aaraauischen Richterstandes überhaupt am Herzen laa. bald an eine Berufung Wildi's ins aargauische Obergericht gedacht wurde. Sie erfolgte 1860. Wildi selber war sich zu jener Zeit noch nicht völlig bewußt, wie trefflich Mann und Behörde zu einander paßten. Er folgte nach einigen Jahren dem Wunsch nach Anwaltstätigkeit; aber bald sehen wir ihn wiederum dort amtieren, wohin ihn sein innerster Beruf geführt hatte. Er wurde im Obergericht immer heimischer, und ein Band knüpfte sich, das erst der Tod lösen sollte, hatte ihn doch noch längere Zeit, während seiner letten, leidensreichen Krankheit die Hoff= nung getragen, noch einmal seinen lieben Richterberuf auszuüben. Daß Wildi eine Zierde jener Behörde ge= wesen und bis zulett geblieben ist, darf hier wohl ausgesprochen werden. Er hat vielfach als ihr Vorsteher, als Vorsteher des Kriminalgerichtes, der Unklagekammer, als Leiter des Schwurgerichtes gewaltet, und er schien durch seine Charaftereigenschaften und die stete Selbstbe= herrschung und Selbstzucht, die er über sich ausübte, wie geschaffen zum Vertreter des Richteramtes in seiner höchsten Bedeutung.

Welchen Eindruck Wildi auf seine Untergebenen machte, ist aus dem Brief eines frühern Kanzleibeamten zu ersehen: ".... hatte ich doch das Glück, ihm während meiner Gerichtschreibertätigkeit am Obergericht in Aarau näher treten zu dürfen. Welch' immenses Wissen war sein eigen, welche Reinheit des Charakters zeichnete ihn aus, welch' ein tiefes Gemüt sprach aus Blick, Rede und Handeln! .... ein seltener Mann, den Alle lieben mußten, ist mit ihm ins Grab gesunken. .... Ins= besondere werde ich die schönen Worte nie vergessen, die er als damaliger Bräsident bei Ablegung des Gelübdes als aargauischer Fürsprech und Notar an mich richtete." Treffend wiederum zeichnet ihn sein Jugendfreund, dem wir schon begegnet sind: "Im zweiten Bilde sehe ich den hochgewachsenen Mann, mit dem ernsten, aber freundlichen Gesicht Recht sprechen, Jahrzehnte lang, hochgeachtet von feinen Freunden, von seinen Kollegen, vom Volke. Sätte die Republik Ehren zu vergeben, der unbestechliche Richter hätte sie alle." Volle Anerkennung hat Wildi auch stets gefunden als Examinator der Rechtskandidaten. Seine wissenschaftliche Befähigung ebensowohl wie seine hu= mane, entgegenkommende Weise haben ihn als Prüfungs= kommissär hochgeschätzt gemacht und erhalten.

Die Ehrung aber, die Stand und Wiffenschaft durch ihn erhielt, ist nicht Alles, was Beachtungswertes von ihm ausging. Er hat mit Ehren und Erfolg die Uniform unserer Armee getragen, ist Hauptmann bei der Artillerie gewesen, hat sich die Liebe seiner Untergebenen und die Hochschätzung seiner Obern erworben und hätte wohl noch mehr als eine höhere Stufe erstiegen, wäre nicht die Rücksicht auf Gefundheit und Amt dazwischen ge= Er gehörte zu den Offizieren, mit denen ein treten. General Herzog am liebsten arbeitete. Auch als Politifer hat er seinem Kanton und dem Baterland gute Dienste geleistet. Ein Parteiführer zwar ist er nicht gewesen, Parteitreiber noch viel weniger; allein seine Ginsicht, sein historischer Blid und seine ebenmäßige Versönlichkeit erhoben ihn auch im Nationalrat zu einer Achtung gebietenden Erscheinung. Er gehörte der hervorragenden aargauischen Vertretung in der zweiten Bälfte der 60er Jahre an.

Schon früher hatte sich seine Aufmerksamkeit der Schule zugewandt. Bald, nachdem er Gerichtspräsident in Brugg geworden war, befleidete er auch das Amt eines Gemeindeschulinspektors und kam dadurch in den Bezirksschulrat, dessen langjähriger Leiter er geblieben ist, und den er mit eigenem Geschick zu einer einfluß= reichen Mittelbehörde zu gestalten wußte. Ihn leiteten die Liebe und das Berständnis, die er wie für die Schuljugend so auch für die Lehrer in eigentümlicher Weise besaß. Die sichere und doch milde Art, mit der er Lösung in schwierige Verhältnisse brachte, den richtigen Weg wies, wo er verloren gehen wollte, ist Vielen in dankbarer Erinnerung, die mit ihm arbeiten durften oder die an seine Entscheide zu appellieren hatten. Die Wohl= fahrt der Schule bildete für ihn einen Gesprächsstoff, dessen er nie überdrüssig wurde. Wer seiner Führung folgte, mußte ein lebhaftes Interesse für Schulfragen gewinnen und im Schulwesen heimisch werden. Daß er den Schulen seiner neuen Heimat die vollste Aufmerk= samfeit schenfte, privatim wie als Schulpflegepräsident, braucht faum versichert zu werden.

Er gehörte auch zu der Schar gemeinnütziger Männer unfres Bezirks, die schon in den 50er Jahren an der Hebung der Wohlfahrt in ökonomischer Hinsicht arbeisteten und den schlimmen Folgen der Familienverarmung entgegentraten. An den Schöpfungen, die aus dem Schöße der Kulturgesellschaft damals hervorgingen, hatte er hersvorragenden Anteil. Lange Zeit besorgte er unentgeltlich das Kassieramt der jungen "Sparkasse", wie er dann noch viele Jahre der herangewachsenen "Spars & Leihkasse", als Verwaltungspräsident vorstand.

Er half den Armenerziehungsverein ins Leben rufen und leitete ihn während einer langen Periode. Die ältern Vorstandsmitglieder wissen immer noch von der freund= lichen Weise zu reden, mit der er bei den Wanderver= sammlungen die Pflegbesohlenen über ihre Verhältnisse befragte, sie lobte oder auch tadelte. Man sühlte, es war Herzens= nicht Geschäftssache. So hat er auch als Di= rektionspräsident sich um die Anstalt Effingen bemüht und ist den Zöglingen jeweilen in gewinnender Weise entgegengetreten.

Mitteilungen aus dieser Tätigkeit hat er bis zum Ende ein teilnahmsvolles Ohr geschenkt und gerne seinen

Rat zur Verfügung gestellt.

Wie er Geistes= und Gemütsbildung in verständnis= voller Weise im engsten Kreise pflegte, so lag sie ihm auch für weitere am Herzen. Er hat wiederum für Jahrzehnte sein litterarisches Wissen und Verstehen der Brugger Stadtbibliothek, wie auch der Lehrerbibliothek des Bezirks geschenkt. Erstere zählt ihn zu ihren Bezündern; auch die Jugendbibliotheken lagen ihm am Herzen. Kurzum, wo wir ihn betätigt sehen — und für seine Arbeitskraft und zust gab es noch Manches zu bewältigen — sehen wir auch stets die volle Hingebung an die Sache, die Gewissenhaftigkeit, die sich zu jeder Anstrengung verpslichtet fühlt. Es sei noch kurz seines Wirkens als Mitglied der eidgenössischen Schatzungsstommission gedacht, für die Abschatzungen, die der Bau der Eisenbahnen im Schweizerland nötig machte.

Wie aber denken wir uns einen solchen Mann im engsten und innigsten Lebensverbande, im Hause und Hausstande? Ist ihm hiefür keine Zeit geblieben? Hat an dieser Schwelle sein bisher geschildertes Wesen Halt gemacht? Vielmehr weiß, wer in Freundschaft zu ihm und den Seinigen stand, daß gerade seine Häuslichkeit ihm wesentlich mit geholsen hat, so vielseitig mit dem besten Ersolg zu wirken.

Im Herbst 1854 wurde der Chebund geschlossen, für den er in Frl. Anna Waßmer von Brugg die Gesfährtin gefunden. Im kleinen, im weiten Garten gelesgenen Hause, das sie letzten Herbst noch die goldene Hochzeit seiern sah, und woraus bald seine entseelte Hülle zur Grabesruhe getragen wurde, haben sie ihren Chestand begonnen, der sich zu einer ununterbrochenen Reihe von Glücks und Segensjahren sür Beide gestaltet hat. Dort sind auch in innigem Bunde mit den Eltern die beiden Töchter aufgeblüht. Wie Fran und Kinder die Welt bils

deten für sein Gemütsleben, so Haus und Garten für seine Sinne. Der Garten brachte Blumen und Gemüse, die Bäume schenkten ihre Früchte, deren Wachsen mit stets neuem Interesse von ihm beobachtet wurde. Das Rebgelände hinter dem Hause schaffte den Wein in den Reller; von Gesträuchen umgeben stand auch ein Bienenhaus da, dessen Insassen dem sinnigen Naturfreunde stets neues Interesse ein= Ihm war aus seiner ländlichen Herkunft das Beste geblieben, die allzeit rege Teilnahme für Landbau und Landwirtschaft im engsten und weitesten Sinne des Wortes. — Seiner fürsorgenden Liebe hatte sich nicht blos der engste und engere Familienkreis zu rühmen wie nahe standen seinem Berzen die Schwiegersöhne, aber auch die Anverwandten mit ihren Kindern! — Wen er immer sich zum Freunde erwählt, der erfuhr, welch' warmes, teilnehmendes Herz in seiner Brust schlug. Den Jugendfreunden blieb es und sie blieben ihm bis ins Alter getreu. Aber auch jüngere Freunde fanden allzeit freund= liche und herzliche Aufnahme, fühlten sich wohl in seiner Nähe und sicher der Anteilnahme für ihre Angelegenheiten.

So erwies er sich auch allezeit als einsichtiger und bereitwilliger Ratgeber. Wie unscheinbar der Ratsucher sein mochte, er klopfte nicht vergebens bei ihm an. In allen Gemeinden des Bezirks lebten ihm bekannte und befreundete Familien, und für die Gemeinden selbst beseelte ihn warmes Interesse. Es ist auch wohl kaum jemals anders als mit Hochachtung und dankbarer Versehrung von ihm und über ihn geredet worden.

Wie für dichtende Kunst hatte er auch einen offenen Sinn für Malerei und Musik, überhaupt für die Pflege des Schönen. Er liebte nach seinem Wesen das Maß=volle; Maßlosigkeit in Stoff oder Form verletzte sein Sesühl. Die Flöte hat er viele Jahre lang in der Brugger Musikgesellschaft gespielt. Gern sah er fröhliche Geselligsteit um sich, die seiner Anschauungsweise entsprach, und fröhliche Anlässe aus frühern und spätern Tagen fanden in ihm einen anregenden Erzähler.

Besondern Genuß gewährte ihm die Alpenwelt. Jeder Aufenthalt im Gebirg, auf der Alp, am Bergsee bot ihm Köstliches für den Augenblick und liebe Erin=nerungen. In Briefen an die Seinen hat er oft solchen Empfindungen Ausdruck verliehen. Am liebsten aber war ihm ein Ausspann in die Bergwelt hinauf, wenn er ihn mit seiner Familie teilen konnte.

Er war endlich ein großer Kinderfreund und hat auf die kleine, wie auf die heranwachsende Jugend einen seltenen Zauber ausgeübt. Zum "Herr Wildi" zog des Schreibers fünfjähriges Schwesterlein mit der Puppe auf dem Arm in der gemeinsamen Heimat Beltheim und führte wohl auch ein Gespänlein bei dem großen Freunde ein; wie stolz waren auch wir Brüder, wenn uns der junge Rechtskandidat zum Aarenbad mitgehen ließ, ob wir auch krebsrot aus dem Wasser kamen.

Die einfache, christliche Lebensführung des Elternshauses hat er bewahrt und im eigenen Hause erneuert. Auch am firchlichen Leben der Gemeinde hat er wie als Hausvater so als Kirchenpfleger Teil genommen. Aus dem erwähnten Briefe des Jugendfreundes führen wir Folgendes an: "Im dritten Bilde sehe ich den schönen alten Herrn, ernst, stramm, mit weißem Bart und Haar, jeder Zoll ein alter römischer Senator, wie er voll Würde auf kurulischem Stuhle vor uns sitzt, ein Vorbild den Nachgebornen."

Durch schmerzreiche, ein Jahr überdauernde Kranksheit hat er sich noch durchkämpfen müssen. Hart und schwer ist der Kampf oft gewesen bei aller Liebe und Sorgfalt, die den Kranken umgeben hat. Doch war ihm tröstlich, daß ihm ein so langes, segensvolles Wirken beschieden gewesen, und daß er seine Zeit redlich ausgekauft hat.

Vor den jungen Aargauern und Eidgenossen erhebt sich die Gestalt eines Mannes, die ihnen deutlich und dringlich zuruft: "Tretet in meine Fußstapfen".